

furter Sammlerin Gräfin Pandoronska, der Pinel-Sammlung, der Stadtbibliothek und den Sammlern Paul Hirsch und Dr. Felix Kauffmann in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Bücher und Bilder von Lessing und seinen Freunden und engeren Zeitgenossen. Mit ausgezeichneten bibliophilen und literarhistorischen Kenntnissen und der ganz besonderen Liebe zum Thema haben die für die Anordnung der Ausstellung verantwortlich zeichnenden beiden Damen Gräfin Pandoronska und Fräulein Gertrud Oepenheimer die in der Ankündigung der Ausstellung genannte Dreiteilung des Themas in sein Schaffen nach seinem Leben und Werk und seinen jeweiligen Aufenthaltsstätten und dort lebenden Freunden aufzuteilen gewußt. Für Freunde der deutschen Literatur, für die Verehrer des größten deutschen Sprachschöpfers nach Luther, des Wiedererweckers der deutschen Dramatik nach ihrem langjährigen Verfall, des Künders wahren Menschentums, des begeisterten Verfechters der Antike bildet diese Ausstellung eine Quelle höchster Anregung. Zu Ehren des Meisters hat das Goethe-Museum Frankfurt a. M. das von Heinrich Lessing gemalte Bild nach dem Gemälde von Anton Grass, das Lessing für seine Braut und Frau Eva König als Geschenk aufhob (gemalt 1771), zur Verfügung gestellt. Eine Nachbildung des Braunschweiger Lessing-Denkmal, geschaffen von seinem engeren Landsmann Ritschl, zielt den Raum.

Die erste Vitrine zeigt das Schaffen des jungen Lessing nach seiner Übersiedlung an die Universität Leipzig als Student der Theologie und trägt das Kennwort »Leipziger Studentenjahre 1746—48«. In Leipzig debütierte die für die Entwicklung der deutschen Schauspielkunst und ihre Entfesselung aus französischen und italienischen Banden richtunggebend gewordene Caroline Neuber, kurz die Neuberin genannt. Ihre Truppe führte hauptsächlich Lustspiele auf und so entstand unter dem Eindruck ihrer Aufführungen Lessings Erstlingswerk »Damon oder die wahre Freundschaft, ein Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing« (abgedruckt in den »Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths, 7. Stück, Seite 515 uff., Hamburg, Martini 1747«). Das ausgestellte Exemplar wie eine Reihe anderer Bücher der Ausstellung sind aus dem Besitz des größten Schauspielers der Zeit H. A. D. Elhof und trägt dessen eigenhändigen Namenszug mit Jahreszahl 1749. Diesem Lustspiel folgte 1749 »Die alte Jungfer, ein Lustspiel in drei Aufzügen von G. E. L. [Lessing], dessen Bühnenwirksamkeit noch heute die Probe wieder bestanden hat. Weiter zieren die Vitrine eine stattliche Reihe von Stammbüchern und anderen Karikaturen aus Lessings erster Leipziger Zeit mit den Eintragungen seiner Universitätslehrer, der Professoren Joh. Aug. Ernesti und Abr. Gotth. Raetmer. Ein Rollenheft mit eigenhändigem Namenszug und Anmerkungen H. A. D. Elhofs (Königsberg in Preußen, Januar 1745), Kompositionen des Leipziger Thomaskantors Joh. Ad. Hiller zu Gedichten und Liedern von Lessings Leipziger Freunden und Zeitgenossen (besonders Christ. Felix Weiße) erregen unsere Aufmerksamkeit. Nach dem Dichterwort »Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen« haben die Ausstellerinnen durch dankenswerte Unterstützung der Museen und Sammler ein vortreffliches Bildmaterial aus der Zeit mit Städtebildern, Professorenbildern, Schauspielerporträts und Theater-Zetteln über Erstaufführungen u. a. m. zusammengetragen und zur Schau gestellt. Eine Quelle für den Literatur- und Kulturforscher, den Verehrer deutscher Dichtkunst, wie den Antiquar und Sammler. Der zweite Abschnitt trägt die Überschrift »Die ersten Berliner Jahre 1748—55«. In diesem hat die Musikbibliothek Paul Hirsch eine der größten Seltenheiten der Lessing-Literatur beigezeichnet und ausgestellt: (Friedr. Wilh. Marburg.) »Der Critische Musicus an der Spree, Band I, 1750«, mit einem Beitrag Lessings. Ferner: Aug. V. B. Herbling »Musikalische Belustigungen«, Leipzig 1758, mit einem Lied von Lessing. Besonders fruchtbar gestaltete sich für Lessing das Arbeiten für die »Berliner privilegierte Staats- und gelehrte Zeitung« (jetzige »Vossische Zeitung«), in deren 156. Stück (1753) er allein 82 kritische Gelegenheitsarbeiten veröffentlichte. Das 1754 erschienene »Ein Vade Mecum für den Herrn Sam. Gott. Lange« ist in zwei reizenden Exemplaren (Paul Hirsch und Dr. Felix Kauffmann) ausgestellt. Als Ergänzung dazu zeigt die Vitrine »M. Sam. G. Lange (Raublingen), Sammlung gelehrter und freundschaftlicher Briefe«, 2 Teile, Halle 1769. 1753—55 erschien die erste Ausgabe von Gotthold Ephraim Lessings Schriften, 6 Teile, mit den entzückenden Kupfern von J. W. Meil, bey C. F. Voh. Ein wohlerhaltenes Exemplar birgt die Vitrine. Den »Berliner Freunden« der Zeit und ihren literarischen Erzeugnissen ist ein besonderer Raum gewidmet, und so findet der Besucher seltene Erstausgaben von Moses Mendelssohn, A. W. Ramler, Joh. Friedr. Zöllner, J. W. Gerstenberg, Joh. Jac. Bodmer (dem Schweizer), die zugleich in ihren reizenden Drucken und der illustrativen Ausstattung ein interessantes Bild deutscher

Drucktechnik im Zeitalter des Rokoko abgeben. Der Zeit »In Leipzig und Berlin 1755—1760« ist eine nächste Vitrine gewidmet, die neben Lessings zahlreichen Übersetzungen zeitgemäßer kulturgeschichtlicher Werke aus dem Französischen und Spanischen, der Erstausgabe des »Philotas, ein Trauerspiel 1759«, die Einzelausgaben und Werke eines der aufrichtigsten Freunde Lessings, des in der Schlacht bei Kunersdorf im September 1759 gefallenen preussischen Majors und Dichters Ewald von Kleist enthält. Der herrliche Nachdruck »Christ. Ewald von Kleist, Sämtliche Werke, 2 Bände, Walthard, Bern (Schweiz) 1765, mit Kupfern von S. H. Grimm« ist neben der Bestätigung, wie die Dichter der Zeit schwer unter der Vogelfreiheit des Nachdruckes zu leiden hatten, ein schönes Denkmal der Druckkunst der Zeit. Die sehr selten gewordene Erstausgabe »Theatralische Bibliothek, 1. bis 4. Stück, Berlin bey C. F. Voh, 1754—58«, zeigt deutlich das Bedürfnis der Zeit nach einer zusammenfassenden Ausgabe des damals erst 25jährigen Dramatikers. Von dem General von Tauentzien 1760 als Kriegsekretär nach Breslau berufen, entstehen dort die ersten Gedanken und Entwürfe zur »Minna von Barnhelm«, dem Lustspiel, das aus vielerlei Beobachtung seiner Umgebung und im Kampf gegen die französische Dichtkunst und Verfranzöselung der Zeit damals und noch heute bis in die weitesten Volksschichten Lessings Ruhm als Dichter und Sprachkritiker getragen hat. In der Vitrine »In Breslau und Berlin 1760 bis 1767« ist darum neben der Erstausgabe des »Laokoon«, 1766, bey Chr. Fr. Voh, die Erstveröffentlichung der »Minna von Barnhelm« in den »Lustspielen, 2 Teile, Berlin, Voh 1767« (mit dem Vermerk »verfertigt im Jahre 1763«), neben der ersten selbständigen Buchausgabe 1767 zu finden. Die schmerzliche Nichtachtung und Abweisung durch Friedrich den Großen brachte den nach einem festen Lebensunterhalt suchenden rast- und ruhelosen Dichter nach Hamburg. »In Hamburg 1767 bis 1770« betitelt sich die nächste Vitrine, die an Erstausgaben das zeigt, was Lessing für die Altertumswissenschaft, die Schauspielkunst und die Literaturhistorik an kritischen Schriften Unvergängliches und damals richtungweisendes neben dem »Laokoon« geschaffen hat. (»Wie die Alten den Tod gebildet« 1769; »Briefe antiquarischen Inhalts« 1768, Hamburgische Dramaturgie 1767). Seine Berufung als Bibliothekar an die Herzoglich Braunschweigische Bibliothek nach Wolfenbüttel 1770 gab Lessing Gelegenheit, in damals einer der umfangreichsten deutschen Landesbibliotheken aus den Quellen reichlich zu schöpfen und der Dichtung und Kritik zu leben. Beides ist in den Vitrinen »Die erste Zeit in Wolfenbüttel 1770 bis 1776« und »Wolfenbüttel. Lebensausgang 1776—1781« durch Lessings Schriften und die seiner Gegner und persönlichen Feinde anschaulich dargestellt. Neben dem Erstdruck der »Emilia Galotti 1772« und deren verschiedenen Übersetzungen ins Französische und sogar ins Lateinische (ad usum Delphini) finden wir einen prachtvollen bibliophilen Druck der »Emilia Galotti« vom Jahre 1803 mit Kupfern nach Zeichnungen von Schnorr von Carolsfeld, in einer edlen Antiqua in Quartformat gesetzt und gedruckt. Einen weiten Raum nehmen Bildnisse Lessings, seiner Frau (Eva König) und seiner Freunde und Zeitgenossen ein. Das tragische Schicksal, das den nach Ruhe und Frieden im Ehestand sich sehrenden Wolfenbütteler Bibliothekar durch den Tod seiner Gattin und seines totgeborenen Kindes nach kurzem Eheglück ereilte, trieb ihn wieder in die Ruhelosigkeit des Daseins, aber zugleich verdanken wir dieser Zeit neben einigen kritischen Werken das Werk, das seinen Ruhm als Schauspieldichter noch verankern sollte: »Nathan der Weise, 1779«. Neben diesem Schatz birgt die Vitrine die theologischen Streitchriften über die Leben-Jesuforschung »Aus den Fragmenten eines Wolfenbüttelschen Ungenannten 1778«, »Anti-Goeze 1778«, »Von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger, 1778«, »Fragmente und Antifragmente, 1778«, und die freimaurerische Bekenntnisschrift Lessings »Ernst und Falk, Gespräche für Freymäurer 1778«. Als Abschluß der Ausstellung folgen die Werke aus dem Nachlaß, Briefwechsel, gesammelte Werke in den verschiedensten Ausgaben und Familiengeschichtliches. Eine Darstellung von Lessingstätten (Geburtsort und Braunschweig) runden das Gesamtbild der Ausstellung würdig ab.

Die Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft und die beteiligten Museen und Sammlungen können stolz darauf sein, dem Gedenken eines Mannes eine so wohl vorbereitete und aufs vortrefflichste ausgestattete Ausstellung gewidmet zu haben, von dem Frankfurts größter Sohn Goethe oft bezeugt hat, wie richtunggebend das Werk dieses Mannes für sein eigenes Schaffen gewesen ist und dessen hervorragende Charaktereigenschaften er in den Worten bekundete: »Ein Mann wie Lessing täte uns not. Denn wodurch ist dieser so groß